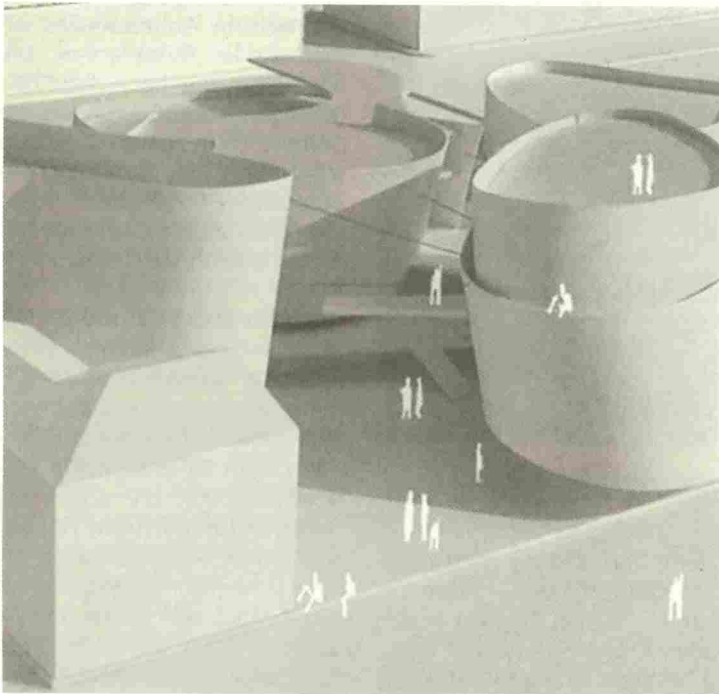


... BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT ...

... Ozeaneum ... Rathausplatz ... Tiefgarage ... Rathaus ... Baustellen ...



Entwurf Behnisch für das Ozeaneum

Was ist los auf dem Bau-sektor der Altstadt?

Ozeaneum

Der Gestaltungsbeirat ließ sich auf seiner Sitzung am 26.3.04 von den Herren Behnke und Tanschus vom Meeresmuseum einen **Zwischenbericht zum Stand des Ozeaneums** geben. Zu diesem Zweck war vom Bauplanungsamt eine wirklich eindrucksvolle computergestützte Simulation angefertigt worden, mit deren Hilfe man das Modell des Ozeaneum an seinem vorgesehenen Platz wie mit dem Hub-schrauber umfliegen und von allen Seiten betrachten konnte. Ein architektonischer Laie hätte sich gewiss nie getraut, ein solches fremdartiges „Raumschiff“ zwischen die alten Speicher zu setzen. Die Profis des Gestaltungsbeirates haben damit keinerlei Schwierigkeiten. Im Gegenteil, sie begrüßen den Behnisch-Entwurf als ein großes architektonisches Highlight und neues Wahrzeichen, über das sich die Stadt nur freuen könne. Wir werden uns also daran gewöhnen müssen.

Im übrigen, und das ist schön, läuft hier alles planmäßig: Die Finanzierung in Höhe von 50 Millionen Euro durch Bund, Land und Stadt ist gesichert. Ehrlicherweise muß man sagen, dass die Stadt über ihre 5 Millionen Euro aus dem Klinikumsverkauf hinaus noch etwas mehr über Grundstücke, Parkplatz-ablösung u.a. zusätzlich einbringt.

Die sog. Vorplanung ist praktisch abgeschlossen; Mitte Mai soll die eigentliche Entwurfsphase beginnen, von der allerdings auch schon ein großer Teil abgearbeitet worden ist. Baubeginn dann im Jahre 2005; und vor Ostern 2008 soll die große Eröffnung sein.

Allerdings haben sich doch

auch einige noch ungelöste Probleme ergeben: Man ist sich noch nicht im Klaren, woraus die Außenhaut bestehen soll: Holz, Kunststoff, Metall? Auch über die Farbe gibt es noch keine Einigkeit. Vorgeschlagen wird ein helles Aschgrau.

Bebauung des Rathausplatzes (Quartier 17)

Das neben dem Ozeaneum wohl anspruchsvollste Bauprojekt in der Altstadt ist die Bebauung des Rathausplatzes. Zuvor: Der Rathausplatz ist nicht zu verwechseln mit dem Alten Markt, an dem das Rathaus steht. Rathausplatz ist das Gelände zwischen Baden- und Heilgeiststraße, vom Alten Markt aus gesehen also hinter dem Rathaus. Der Rathausplatz ist dicht bebaut gewesen, bevor er im 2. Weltkrieg schwere Zerstörungen erlitt, die letztlich zu seiner heutigen etwas leeren und tristen Gestalt führten. Es besteht allseits Einverständnis, dass er wieder bebaut werden soll, allerdings möglichst aus einem Guß und mit Gebäuden von hoher architektonischer Qualität. Die Stadtplanung hat deshalb vor geraumer Zeit eine sogenannte Mehrfachbeauftragung veranlasst, d.h. 5 renommierte Architekturbüros um Gesamtentwürfe gebeten. Auf einer Bürgerversammlung am 25.3.04 wurden diese Entwürfe jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt. Anwesend waren auch die Mitglieder des Gestaltungsbeirates.

Stadtplaner Michael Bielecke gab zunächst eine Einführung, dann erläuterten die 5 Büros ihre Entwürfe. Die Mitglieder des Gestaltungsbeirates gaben Stellungnahmen ab; es bestand die Möglichkeit zu Fragen und zur Diskussion. Die Mitglieder des Gestaltungsbeirates lobten einhellig die Entwürfe, die nicht nur die Vorgaben der Stadt er-

füllten und von ihren Dimensionen in die Stadt passten, sondern auch alle von hoher architektonischer Qualität seien.

Trotzdem haben sich Stadt und Gestaltungsbeirat entschieden, nur 3 der 5 Entwürfe für das weitere Verfahren auszuwählen. Es handelt sich um die Entwürfe von den **Büros Steidle & Partner (München), Riemann (Lübeck) und Keller, Günther und Jordi (Berlin)**. Die Ausklammerung der beiden anderen Büros war eine schwierige und für die betroffenen Büros zweifellos schmerzhaft Entscheidung. Wir bedauern außerordentlich, dass dabei auch das Stralsunder Büro von Jasper Herrmann herausgefallen ist. Frau Prof. Baller (Vorsitzende des Gestaltungsbeirates) begründete das relativ knapp mit dem Hinweis, dass die von diesem Entwurf vorgesehene Bewahrung und Einbeziehung der Bäume an der Ossenreyerstraße nicht für realisierbar gehalten werde. Allerdings hat sich der Gestaltungsbeirat, in dem auch Professor Gottfried Kiesow mitwirkt, inzwischen ein so hohes Maß an Vertrauen erworben, dass sein Votum in der Bürgerversammlung dann nicht mehr infrage gestellt wurde.

Zum weiteren Verfahren: Wie der gleichfalls anwesende Oberbürgermeister Harald Lastovka bestätigte, gibt es inzwischen 5 ernsthaft interessierte Investoren, die bereit sind, die Bebauung des Rathausplatzes **jeweils vollständig** in die Hand zu nehmen. Die Zahl von 5 möglichen Investoren ist natürlich

sehr erfreulich. Diesen Investoren werden nunmehr jeweils alle drei Entwürfe zugeleitet, damit sie auf dieser Grundlage einen Investitionsvorschlag einreichen. Dabei sind gewisse Änderungen an den Plänen nicht auszuschließen. Die Stadt will jedoch von ihrem Anspruch an eine sehr hohe architektonische Qualität der Bebauung keinesfalls abgehen. Man darf wirklich gespannt sein, was schließlich auf dem Rathausplatz realisiert wird. G & T wird weiter berichten.

Tiefgarage Mühlenstraße/Knieperwall (Quartier 9)

Seit wenigen Wochen wird an der Tiefgarage tatsächlich gebaut. Wir haben darauf lange warten müssen. Die Tiefgarage soll 280 Plätze enthalten; es soll damit sichergestellt werden, dass der Alte Markt von Autos befreit werden kann und dass Parkplätze für die Kaufhäuser der Innenstadt geschaffen werden, die dann über die Hotzischen Höfe zugänglich sind. Wie Herr Boie, Geschäftsführer der SES, am 26. 3. 04 im Gestaltungsbeirat darstellte, wird die Tiefgarage im Quartier 9 keine simple Abstellkammer, sondern ein Parkraum, der einer Welterbestadt angemessen ist. So soll z.B. der Keller des alten Hiddenseehofes (zu unterscheiden vom Kampischen Hof!) in der Tiefgarage als Denkmal überleben und auch von interessierten Bürgern, die nicht dort parken, zu besichtigen sein. Die Tiefgarage soll von der Mönchstraße gegenüber dem Speicher



Ossenreyerstraße 4 - 7



ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFFEN

28

APRIL 2004

Ungeachtet der noch immer schlechten Konjunktur wird in der Hansestadt verhältnismäßig viel gebaut. Nachdem das Rathaus praktisch fertig ist, sind jetzt das Ozeaneum und die Bebauung des Rathausplatzes die interessantesten Projekte, deren Realisierung immer näher rückt. Daneben zählt das Bürgerkomitee heute noch 155 Gebäude in der Altstadt, die sanierungsbedürftig sind.

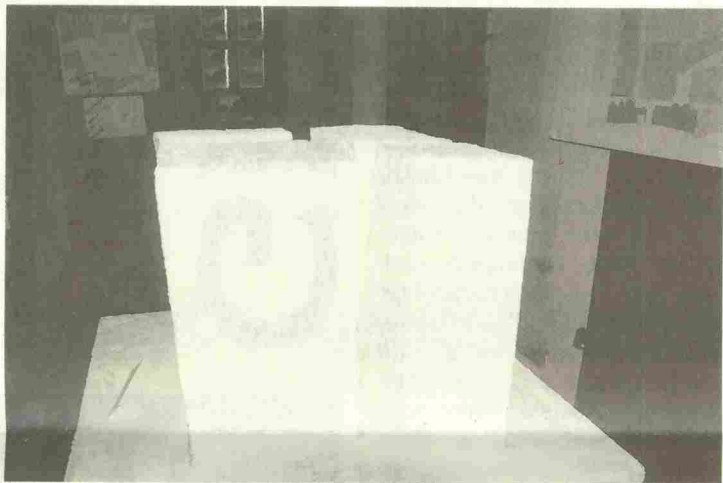
Bitte vormerken:
Mitgliedervollversammlung
am 27.-29. August 04 !

... BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT ...

zugänglich sein; für die Ausfahrenden soll ein Kreisverkehr auf dem Knieperwall sicherstellen, dass auch nach links abgelenkt werden kann. Leider ist die Bebauung der Deckenplatte der Tiefgarage mit Wohngebäuden weiterhin noch nicht abschließend geklärt. Fest steht lediglich, dass die BIG-Städtebau dort ein Wohnhaus errichten will.

Ossenreyerstraße 4-7

Mit großer Freude nimmt das Bürgerkomitee zur Kenntnis, dass die Sanierung der 4 Giebelhäuser in der Ossenreyerstraße unmittelbar neben Alt-Wertheim und in nächster Nähe zum Rathaus jetzt endlich von einem Investor in Angriff genommen wird. Viel zu lange schon sind diese Häuser in ihrer so prominenten Lage ein be-



Der umstrittene 1. Platz beim Brunnenwettbewerb

sonders hässlicher Schandfleck in der Innenstadt gewesen. Gastronomie- und Gewerberäume im Erdgeschoß und Wohnungen in den oberen Geschossen sollen dort entstehen. Die Sanierung aller 4 Häuser liegt in der Hand eines einzigen Inve-

stors (Dr. Hückel). Der Gestaltungsbeirat segnete das Konzept am 26.3. insgesamt ab, monierte allerdings, dass die vorgesehenen Fenster und Ladenöffnungen des Erdgeschosses im Verhältnis zu den Fenstern der oberen Geschosse zu groß seien und machte Veränderungsvorschläge.

Rathaus

Vorstand und Beirat des Bürgerkomitees hatten Gelegenheit zu einer ausführlichen Besichtigung. Wir berichten darüber auf den folgenden Seiten

Brunnenkunstwerk auf dem Alten Markt.

Auch hier ist im Bauplanungsamt eine Computersimulation erstellt worden, um das Aussehen und die Wirkung der preisgekrönten „Kreidefelsen“ auf

dem Alten Markt ganz zu verzichten. Dabei dürfte einmal das gewichtige Wort von Professor Kiesow eine Rolle spielen, der den Alten Markt auch ohne Kunstwerk für einmalig schön erklärte. Zum anderen dürfte auch das Kostenmoment seine Wirkung haben. Ein solches Ergebnis könnte man dann zwar unter das Stichwort „Per aspera ad acta“ stellen, aber ein Kunstwerk an prominenter Stelle ist nun einmal eine schwierige Sache. Wir veröffentlichen zu dieser Angelegenheit auch einen Leserbrief unseres Mitglieds Wolfgang Spehr.

Baustellen in der Altstadt

Ungeachtet der schwachen Konjunktur und der generellen Strukturschwäche der Region wird in der Altstadt relativ viel gebaut. Dankenswerterweise stellte das Bauamt der Hansestadt dem Bürgerkomitee die folgende Liste zur Verfügung. Genannt werden dort außer den hier bereits erwähnten Baustellen noch die folgenden genannt: Apollonienmarkt 5, Badstüberstraße 9, Frankenstraße 75, 75a, Frankenstraße 43-46, Frankenstraße 55, Frankenstraße 78, Heilgeiststraße 43a, Jacobichorstraße 8 + 9, Langenstraße 55, Mönchstr. 15, Mönchstraße 18/18a, Mönchstraße 23, Neuer Markt 16, Semlower Straße 31, Poststraße 2 und Schillstraße 5-7. Weitere 6 Vorhaben, darunter die Ossenreyerstraße 4-7 stehen unmittelbar vor dem Baubeginn. G&T wird in der nächsten Ausgabe über einzelne dieser Projekte berichten.

Unsere Sorgenkinder

Knieperstraße 16/17

Nein, die unendliche Geschichte um Herrn Soltaus Stützhaus und



Knieperstraße 16 und 17

Herrn Durhacks dringend sanierungsbedürftiges „Schmuckstück“ macht keinen Spaß mehr. Herr Soltau hat zwar schließlich an die SES verkauft und diese ist auch bereit, die

soll sich Herr Durhack natürlich finanziell beteiligen, weil es ja um sein Haus geht. Und hieran hat sich die Angelegenheit leider wieder festgefahren. Die Ostseezeitung hat schon den richtigen Ansatz gefunden: Sie fordert mit einer launigen Zeichnung, das Stützhaus als Kunstwerk auf den Alten Markt zu setzen, damit wir auf Dauer etwas davon haben.

Tribseer Straße 2 und 3

Auch bei der schlimmen „Visitenkarte“ der Altstadt, die sich zeigt, wenn man vom Bahnhof kommend auf die Altstadt zufährt, gibt es leider keine Veränderung. Für die unbedingt sanierungsbedürftigen Häuser, von denen eines jetzt auch offene Fensterhöhlen zeigt, findet sich einfach kein Käufer und Investor. Das Bürgerkomitee empfiehlt, diese Häuser gemeinsam mit den Gebäuden



Die Visitenkarte der Altstadt

nötigen Sicherungsmaßnahmen zu treffen. Aber das geht nur, wenn zugleich auch der Giebel von der Knieperstraße 16 gesichert wird, und daran

Bleistraße 14 bis 16 als Gesamtobjekt entwickeln und vermarkten zu lassen.

Rupert Eilsberger

... GEFEUERTER SPARKASSEN-VORSTAND ...

Gefeuerter Sparkassen-Vorstand war für die Altstadt ein verlässlicher Partner

Auch wenn in unserem Vorstand beschlossen wurde, dass sich unser Verein aus den Diskussionen bezüglich der Verkaufsabsichten der Sparkasse heraushält, so hat das Thema in den Vorstandssitzungen doch eine wichtige Rolle gespielt.

Nicht alle haben persönliche Geschäftsbeziehungen und positive Erfahrungen mit der Stralsunder Sparkasse, aber in einem Punkt waren sich alle einig: Die Sparkasse hat für den Aufbau der Altstadt Überdurchschnittliches geleistet und vor allem Vorstandsvorsitzender Winfried Burke hat die Altstadtsanierung sehr persönlich begleitet und durch eigene Initiativen unterstützt.

Viele Sanierungsobjekte wurden von ihm besichtigt und in Ge-



Winfried Burke und Peter Stehr

sprächen mit den Bauherren nach der Machbarkeit einer Fi-

nanzierung gesucht. Häufig konnte man die Vorständler einzeln oder zu zweit bei einem Altstadtbummel beobachten. Die Auslobung des Bauherrenpreises und die Ausschüttung von jährlich bis zu ca. 180.000,00 € vorrangig für die Altstadt, für Sozial- und Kulturprojekte haben die Sparkasse zu einen der großen Förderer unserer Stadt werden lassen.

Zusätzliche Gelder wurden von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung angefordert und eine eigene Stiftung für eine gezielte Projektförderung ins Leben gerufen. Der Jungendspeicher am Katharinenberg wäre ohne die Sparkassenförderung noch heute eine Ruine. Auch die Nikolai- und die Marienkirche erhielten hohe Zuwendungen.

Sowohl Winfried Burke als auch Peter Stehr kamen mit ihren Familien aus Schleswig-Holstein nach Stralsund. Winfried Burke wurde bereits im April 1990 von der Partnerstadt Kiel nach Stralsund delegiert, um beim Aufbau einer leistungsfähigen Sparkasse mitzuhelfen. Im November 1990 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Die Unterbringung der Familie im unsanierten Objekt Tribseer Damm 1 über der damaligen Sparkassenfiliale war ein erster Härtefall - Ofenheizung und spartanische Sanitäranlagen begleiteten seinen Start. Dies hat ihn nicht daran gehindert, dass er zusammen mit seiner Frau ganz nach Stralsund übersiedelte, indem er sein Einfamilienhaus in Kiel verkaufte und in den Martinsgarten zog.

Peter Stehr kam im Mai 1993

von der Sparkasse Ostholstein/Eutin nach Stralsund und wurde zum Vorstandsmitglied gewählt. Auch er brachte seine Ehefrau mit, die ebenfalls in der Sparkasse tätig ist. Winfried Burke und Peter Stehr siedelten von Schleswig-Holstein nach Stralsund um, um beim Aufbau unserer Stadt mitzuhelfen. Unter ihrer Leistung entwickelte sich die Stralsunder Sparkasse zum hauptsächlichen Kreditgeber für die Sanierungsobjekte in unserer Stadt.

Unser Vorstand hält es daher für angemessen, die herausragenden Leistungen von Winfried Burke und Peter Stehr für unsere Stadt zu würdigen und im Namen vieler Bürger ein herzliches Dankeschön zu sagen.

Dieter Bartels

... WO STEHEN WIR MIT DER SANIERUNG DER ALTSTADT ? ...

Immer wieder interessiert die Frage, wo wir eigentlich – rund 14 Jahre nach der Wende – jetzt mit der Sanierung der Altstadt Stralsunds stehen. Sind wir fast fertig? Haben wir vielleicht noch nicht einmal die Hälfte der erforderlichen Sanierungsarbeiten erreicht? Wann könnten wir etwa fertig sein? Und was heißt im Hinblick auf die Sanierung einer Stadt eigentlich das Wort „fertig“? Über diese Fragen führte das Bürgerkomitee ein Gespräch mit Peter Boie, dem Geschäftsführer der SES, die der Stralsunder Sanierungsträger ist.

1,5 bis 2 Milliarden DM oder rund 900 Millionen Euro

Zu Beginn der Sanierungsarbeiten, also kurz nach der Wende, gab es eine Schätzung, dass die Sanierung und der Wiederaufbau der Altstadt etwa 1,5 bis 2 Milliarden DM kosten würde. Diese Schätzung ist überraschenderweise noch immer gültig. Man schätzt heute, dass die Sanierung der Altstadt rund 900 bis 1000 Millionen Euro kostet, wovon natürlich schon ein großer Anteil verbaut worden ist. Es gab ferner die Schätzung, dass rund 540

Millionen DM an Fördermitteln erforderlich sein würden. Davon sind inzwischen rund 255 Millionen DM (oder etwa 130 Millionen Euro) zur Verfügung gestellt und eingesetzt worden.

Es sei erlaubt, den Betrag von knapp einer Milliarde Euro hier einmal kurz in Vergleich zu setzen zu den 87 Milliarden Dollar, die der amerikanische Präsident Bush jüngst für den Irak-Krieg nachgefordert hat, weil die schon bereitgestellten Mittel nicht ausreichen. Dafür hätten wir 87 Stralsunds sanieren können! Es ist ein schwacher Trost, dass Stralsund einmalig ist.

Problem: Der private Anteil an den Sanierungskosten

Wie immer: Was bislang an Mitteln in die Sanierung, den Wiederaufbau und den Neubau der Altstadt samt Hafensinseln und Bastionengürtel geflossen ist, ist außerordentlich schwer zu beziffern, weil der private Anteil sich praktisch nicht exakt erheben lässt, und zwar insbes. wegen der zu berücksichtigenden Steuervorteile. Die Altstadt samt Hafensinseln und Ba-

stionengürtel verfügt über rund 1000 Gebäude. (Aus dem Planungsamt wurde die Zahl von 982 Gebäuden genannt). Hinreichend genau lässt sich sagen, dass in deren Ausbau und in die Infrastruktur bislang rund 130 Millionen Euro öffentliche Fördermittel (siehe oben) geflossen sind. Aber wieviele private Mittel sind geflossen, und zwar unter Berücksichtigung der Steuervorteile? Wenn man einmal das Verhältnis 1 zu 4 ansetzt, käme man auf 500 Millionen, und rund 630 Millionen Euro insgesamt. Das würde bedeuten, dass rund 2/3 der Sanierung geschafft sind.

Dies wird durch weitere Erwägungen gestützt. Aufbauend auf einer in der Stadt erarbeiteten sog. Blauen Liste hat man dort Mitte 2003 noch 92 Gebäude in der Altstadt gezählt, deren Sanierung erforderlich bzw. sogar dringend erforderlich sei. Das Bürgerkomitee hat diese Zahl mit den eigenen Erhebungen über gefährdete Häuser verglichen und hat gewisse Differenzen festgestellt. Als Folge hat das Bürgerkomitee beschlossen, seine Liste umzustellen und Ge-

bäude zu zählen, die nach ihrem äußeren Eindruck sanierungsbedürftig sind, gleichgültig ob sie gefährdet, dringend sanierungsbedürftig oder bereits gesichert sind. Nach dieser neuen Zählweise, die das Bürgerkomitee auch fotografisch dokumentieren und dann ständig überwachen wird, wurden rund **155 Gebäude gezählt, die nach ihrem äußeren Eindruck sanierungsbedürftig sind.** In dieser Zahl sind alle sanierungsbedürftigen Häuser der Blauen Liste enthalten.

Noch rund 300 Millionen Euro benötigt?

Wenn wir jetzt einmal sehr großzügig 750.000 Euro für die Sanierung eines Altstadthauses ansetzen, so kommen wir auf rund 120 Millionen Euro. Rechnen wir Lückenbebauung, Kanalbau, Straßenbau und sonstigen Neubau von Gebäuden hinzu, so kommen wir - wiederum sehr großzügig - irgendwo in die Nähe von dem an 900 Millionen insgesamt noch fehlenden Betrag von 250 bis 300 Millionen Euro. **Dies würde in sehr grober Rechnung die**

These stützen, dass wir 2/3 der Sanierung geschafft haben.

Die SES ist hier anderer Meinung. Sie sieht bestenfalls 50% der Sanierung bzw. des Wiederaufbaus als erreicht an, und zwar aus folgenden Gründen: Zum einen sei die Zahl von 155 sanierungsbedürftigen Häusern zu niedrig. Eine in Ordnung gebrachte Fassade sage nichts aus; zahlreiche Häuser mit neuen Fassaden seien im Innern völlig sanierungsbedürftig. Ferner sei die Altstadt nach Meinung der SES erst mit rund 6000 Bewohnern wieder richtig lebensfähig. Davon sei man mit jetzt knapp 3.900 Bewohnern aber noch weit entfernt; es müsse also noch sehr viel gebaut werden. Sorgenkinder bleiben letztlich auch die großen Giebelhäuser, weil sie aufgrund ihrer großen Bautiefen und schwierigen Belichtungsverhältnisse wirtschaftlich schwer verwertbar sind. Wann die Sanierung abgeschlossen sei, könne man gegenwärtig noch überhaupt nicht sagen.

Rupert Eilsberger

... DAS NEUE ALTE RATHAUS ...

Das Wichtigste zuerst: Das Rathaus wird zum 26. Juni 2004 pünktlich fertig werden, und die Baukosten werden nicht überschritten!

Mitte März hatten Mitglieder des Vorstands und des Beirats des Bürgerkomitees den Vorzug, von den Architekten Christoph Deecke und seiner Mitarbeiterin Frau Adelheid Horn-Henn, die die Sanierung betreuen, durch das Rathaus geführt zu werden. Wer vor rund einem Jahr das völlig entkernte Rathaus gesehen hat, ist voller Staunen, was sich inzwischen alles getan hat. Das hochkarätige Denkmal Rathaus ist erhalten geblieben, aber es ist ohne Zweifel auch moderner und bautechnisch solider geworden

Grobe Baumängel

Der berühmte Stralsunder Baumeister von Haselberg ist offenbar nicht ganz der gute Geist des Rathauses gewesen, den viele in ihm sehen wollen. Unter seiner Leitung sind auch grobe bautechnische Fehler unterlaufen. So sind z.B. zahlreiche Zuganker an Gewölben beseitigt worden, worauf die Gewölbe instabil wurden. Auch frühere Generationen hatten Fehler gemacht: Tragende Säulen sind von allen Seiten eingekerbt worden, um Balkenaufgaben zu erhalten, wodurch die Säulen schwer gefährdet wurden. Es hat deshalb teilweise Einstürze innerhalb des Rathauses gegeben.

All dies ist während der jetzigen Sanierung erkannt und repariert worden, und zwar – wie die Architekten betonen – unter äußerster Schonung der alten Substanz. Wenn es nachfolgenden Generationen gefallen sollte, auf moderne Einrichtungen doch wieder zu ver-

zichten, dann lässt sich das ohne weiteres machen, eben weil die alte Substanz geschont wurde.

Modern, aber Schonung der alten Substanz

Aber wer möchte heute schon auf Fahrstühle, moderne Sanitäranlagen, Computeranschlüsse, moderne Heiz- und Lüftungssysteme oder moderne Feuerschutzanlagen verzichten? Frau Horn und Herr Deecke gaben das Stichwort: Ein Rathaus ist ein Gebäude, das lebt und sich deshalb verändern muss. Alles andere führte zu einem für den Gebrauch immer nutzloser werdenden Museum. Man glaubt es den Architekten gern, wenn sie sagen, dass das Rathaus nach dieser groß angelegten Sanierung für die nächsten 100 Jahre fit gemacht worden ist.

Natürlich kann man sich denken, dass es während der Sanierung zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Abteilung Denkmalpflege der Hansestadt gekommen ist. Das fällt schon ins Auge, wenn man durch den neuen Haupteingang von der Ossenreierstraße in das Gebäude hineinkommt: Da ist nichts mehr von Gotik zu sehen; da gibt es vor allem einen großen modernen Fahrstuhl. Aber wenn man dann in die erste Etage kommt, strahlt dort die alte Pracht in neuem und schönerem Glanz. Die Holzdecke im Löwenschen Saal ist einfach eine Wucht. Der kleine Ratsaal, der immer ein bisschen speckig und miefig aussah, erstrahlt in neuer zurückhaltender aber großer Eleganz. Im ersten Stock, dort, wo früher das Personalbüro war, ist ein großer Konferenzsaal mit Blick auf die Nicolaikir-

che entstanden. Die schönsten Räume im ersten Stockwerk sind, so meine ich, die Fluchten der beiden Senatoren. Zwischen ihren Räumen führt eine breite Treppe hinab auf die Terrasse. Der Präsident der Bürgerschaft ist einen Stock höher etwas bescheidener untergebracht. Dort sind auch die Büros des Sitzungsdienstes und vor allem die Büros der Fraktionen, auch dies recht bescheidene kleine Räume mit niedrigen Decken, fast wie gehabt, aber natürlich sehr viel schöner und eleganter.

Reichen die Sitzungssäle aus?

Sitzungen sollen die Fraktionen dort oben übrigens nicht abhalten. Dafür gibt es den kleinen Ratssaal, den neuen Konferenzsaal und vielleicht noch den einen oder anderen kleineren Raum. Hoffentlich reicht das aus!

Pünktlich am 26. Juni 2004 fertig

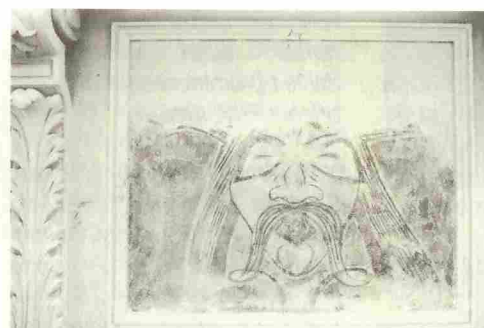
65 einzelne Aufträge wurden für die Sanierung des Rathauses vergeben, fast alle an unterschiedliche Firmen. 90% der Firmen kamen aus Stralsund und Umgebung. Trotz aller Schwierigkeiten in der laufenden Abstimmung mit der Verwaltung – Verwaltungen sind grundsätzlich nicht gut, wenn es um schnelle Entscheidungen geht! – die Termine konnten eingehalten werden. Frau Horn und Herr Deecke sind zuversichtlich, dass das sanierte Rathaus am 26. Juni übergeben und bezogen werden kann. Die am 13. Juni neugewählte Bürgerschaft wird vermutlich ihre erste Sitzung im neuerstandenen Löwenschen Saal abhalten können.

Rupert Eilsberger

... JUGENSTILMALEREI ...

... am Haus Mönchstraße 49
Das Haus wurde im letzten

Jahr aufgenommen von 1706 wird es bereits erwähnt. Ende des 19.



Fratzen an der Fassade Mönchstraße 49



Herbst vom Bürgerkomitee mit dem Koggensiegel ausgezeichnet. Angetan hatte es uns in besonderem Maße die Fassade, die als einziges Haus in der Altstadt Jugendstilmalereien enthält. Sie sind vom Architekturbüro Hildebrand Kottke sehr sorgfältig restauriert worden. Deutlich sichtbar sind die Muster auf dem Großteil der Fassade, weniger deutlich sichtbar sind – ohne Fernstecher – die bemerkenswerten Fratzen oder Masken, die sich unmittelbar unter der Dachtraufe befinden. Frau Kottke hat uns dankenswerterweise Abbildungen zur Verfügung gestellt.

Das Haus ist mindestens 300 Jahre alt; in der schwedischen Ge-

Jahr wurde es von dem damaligen Eigentümer, dem Tischlermeister Hugo Graap, zu einem Traufenhaus mit der gründerzeitlich geprägten Fassade umgebaut. Er ließ wahrscheinlich auch Anfang des 20. Jh. die Jugendstilmalereien anbringen. Was ihn dazu bewog, die für den Betrachter auf der Straße kaum sichtbaren Masken anbringen zu lassen, lässt sich nicht mehr feststellen.

Die Gestaltung besteht aus ornamentalen und figürlichen Bemalungen auf den geputzten Wandflächen. Bemerkenswert ist, dass sich kein Element wiederholt, hier wurde vom Künstler sehr individuell ein eigenständiges Programm entwickelt.

Durch mangelnde Pflege ging im Laufe der Zeit ein Teil der Bemalung und des Putzuntergrundes verloren, so dass die Bemalung sich nicht mehr als geschlossenes Bild darstellen kann. Das Restaurierungskonzept sah vor, alle erhaltenen Flächen zu sichern und im Bestand zu konservieren. Alle zerstörten Flächen wurden als unwiederbringlich verloren angesehen, eine Rekonstruktion sollte hier nicht erfolgen.

Petra Kottke/
Rupert Eilsberger

... VORTRAGSABEND MIT PROF. JASPER HERRMANN ...

Eigentlich war es eine richtige Architektur-geschichtliche Vorlesung, die uns Jasper Herrmann am 11.3.04 im Vortragsraum der Sparkasse Katharinenberg bot. In einer reichbebilderten Darstellung führte er uns durch die Architektur, die unter dem Stichwort „Moderne“ läuft und am Anfang des 20. Jahrhundert begann. Vorausgegangen waren in der Literatur und Malerei der Expressionismus und in der Architektur der Jugendstil mit seiner blumenhaften Ornamentik.

Adolf Loos, Peter Behrens

Als einen der Begründer der Moderne kann man den Architekten Adolf Loos bezeichnen, der den Satz prägte: „Ornament ist ein Verbrechen“ und nach diesem Motto auch seine Gebäude entwarf. Typisch ist ein Bankgebäude in Wien gegenüber der Hofburg, das noch heute das „augenbrauenlose Haus“ heißt und bei seiner Entstehung wegen seiner Kargheit Anstoß erregte.

Das Bauhaus in Weimar und Dessau

Zu den Vätern der „Moderne“ gehört auch Peter Behrens, der in dem neuen Stil die AEG-Turbinenhalle in Berlin schuf: Streng funktional mit viel Stahl und Glas. Bei

Behrens arbeiteten eine Zeit lang Walter Gropius, Mies van der Rohe und Le Corbusier, die später zu Weltruhm kommen sollten. Walter Gropius (1883-1969) war ab 1919 Leiter des Bauhauses Weimar, das 1924 nach Dessau umzog und zahlreiche Architekten der Moderne versammelte. Das „Haus am Horn“ in Weimar von 1923 gilt als erstes Musterhaus der Moderne. Mit seinen großen Fenstern, dem Flachdach und der funktional kubischen Form nimmt es viele Charakteristika moderner Bauweise vorweg, die uns bis heute geläufig und gewohnt sind. Als typisch für die „Moderne“ gilt auch die Weissenhofsiedlung in Stuttgart, die auf Mies van der Rohe zurückgeht. Charakteristisch war die industrielle Formensprache, die auch der Kostenreduzierung diente.

Mies van der Rohe

1933 wurde das Bauhaus aufgelöst, viele Architekten wanderten nach den USA aus. Mies van der Rohe wurde mit seinen Wolkenkratzern weltberühmt. Immer dominierend sind Glas und Stahl. In seinem Farnsworth House in den USA bewegt sich der Bewohner praktisch nur noch in Glas. Sehr typisch für seinen Stil ist auch



Wallfahrtskirche in Ronchamp

die Neue Nationalgalerie in Berlin, die er in den Jahren 1965-1968 schuf.

Brutalismus

Nach dem 2. Weltkrieg fächert sich die „Moderne“ auf, die Zuordnung zu Stilrichtungen wird vielfältiger und schwieriger. Jasper Herrmann sprach vom „Brutalismus“ von Le Corbusier, der mit seiner Wallfahrtskirche in Ronchamp und der Wohneinheit in Marseille („Unité d'Habitation“) große Architektur geschaffen hat. Er nannte in diesem Zusammenhang auch Brasília, die neue Hauptstadt Brasiliens, deren Hauptgebäude

von dem Architekten Oscar Niemeyer entworfen worden sind. Das Stichwort „architektonisch von Weltbedeutung, soziologisch aber gescheitert“ bleibt in Erinnerung.

Skulpturales Bauen, Dekonstruktivismus und Neue Moderne

Jasper Herrmann wies auf das Skulpturale Bauen hin, dem das Opernhaus in Sydney, die Philharmonie in Berlin und das Guggenheim-Museum in New York als besonders typisch zuzuordnen sind.

Er nannte den Dekonstruktivismus oder die neue Moderne ab etwa

1990, die Alt und Neu zu verbinden sucht. Als Beispiel nannte er das Jüdische Museum in Berlin von dem Architekten Daniel Libeskind, aber auch schon die Gedächtniskirche von Egon Eiermann aus der Nachkriegszeit. Er erwähnte schließlich die High-Tech-Architektur eines Norman Foster, der den Reichstag in Berlin umbaute.

Zuletzt kam Jasper Herrmann auf Stralsunder Architekturbeispiele zu sprechen, was natürlich besonderes Interesse erregte. Die Stralsunder Architektur, die er erwähnte, bemüht sich um eine Verbindung von Alt und Neu oder um eine Einpassung in eine historische Umgebung, ohne diese zu imitieren. Beispielhaft nannte er hier die Jugendkunstschule in der Frankenstraße (Büro: Reimann und Gonseth) das Haus John (Büro: Mittelbach), das Bürogebäude des Architekten Erikson und natürlich sein eigenes überregional bekannt gewordenes Bürogebäude auf der Hafensinsel.

Großer Beifall und viele Fragen dankten Professor Herrmann für seinen interessanten Vortrag.

Ingrid Kluge

... ABTEILUNG LESERBRIEFE ... UND IN EIGENER SACHE ...

Unser Mitglied Dr. Wolfgang Spehr schickte den folgenden Leserbrief an die OZ und an Giebel & Traufen. Da uns leider nur sehr wenige Leserbriefe erreichen – es könnten ruhig mehr sein! – freuen wir uns, ihn ebenfalls abdrucken zu können.

Projekt Brunnen Alter Markt

Als gebürtiger Stralsunder sehe ich mit Schrecken eine Photomontage des Brunnens, der nach Meinung einer Expertengruppe künftig den Alten Markt zieren soll.

Der Alte Markt braucht überhaupt keinen Brunnen. Die ein-

zigartige Rathausfassade reicht völlig aus. Dieser Meinung ist offenbar auch Deutschlands derzeit prominentester Denkmalspfleger Prof. Kiesow.

Ich kann nicht einsehen, warum in einer Zeit schwerster Geldknappheit ein in Existenz und Ausführung so kontroverses Projekt durchgezogen werden soll, mit all seinen unkalkulierbaren Folgekosten (Vandalismusschäden usw.)

Alte Bausünden kann man oft nicht wieder rückgängig machen. Umso mehr sollte man sich hüten, neue hinzuzufügen.

Wolfgang Spehr

Kommunalwahl am 13.6.2004 / In eigener Sache

Am 13. Juni findet die Kommunalwahl in Stralsund statt. Gewählt werden die Mitglieder der Stralsunder Bürgerschaft, dem wichtigsten Entscheidungsorgan in der Stadt. Jeder wahlberechtigte Bürger der Stadt hat drei Stimmen, die er beliebig auf die Kandidaten verteilen oder auch auf einen konzentrieren kann.

Der Vorsitzende des Bürgerkomitees, Prof. Dr. Rupert Eilsberger, seit 9 Jahren Mitglied in der

Stralsunder Bürgerschaft, kandidiert wiederum auf der Liste der SPD für einen Sitz in der Bürgerschaft.

Es hat sich gezeigt, dass eine Mitgliedschaft in der Bürgerschaft von großem Nutzen auch für die Arbeit des Bürgerkomitees ist: Als Bürgerschaftsmitglied erhält man wichtige Informationen schneller und vollständiger als über die Zeitung; umgekehrt können Anliegen und Probleme unmittelbarer in den Entscheidungsprozeß der Hansestadt eingebracht werden. Bitte berücksichtigen Sie dies bei der kommenden Kommu-

nalwahl und unterstützen Sie die Kandidatur von Prof. Eilsberger.

ZULETZT

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 0 38 31 / 30 63 70
Fax 0 38 31 / 30 63 71

VORSITZENDER:
Prof. Dr. Rupert Eilsberger

REDAKTION:
Eilsberger/Buchholz/
Kluge/Fischer

SATZ:
hanse druck, Stralsund

DRUCK:
hanse druck, Stralsund

FOTOS:
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:
Nr. 54 14 909 00
Blz. 130 700 00
Deutsche Bank, Stralsund
Nr. 350 023 30
Blz. 130 510 52
Sparkasse Stralsund

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

Mitgliedsantrag

Ich werde Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar nach Rechnungserhalt - Voller Beitrag 20 € - reduzierter Beitrag 10 € - Firmenbeitrag 50 €

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck per Überweisung

Ort, Datum _____ Unterschrift _____